Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 12 (1926)

Heft: 26

Artikel: P. Theodosius Florentini und die Bekenntnisschule : (Schluss folgt)

Autor: Künzle, Magnus

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-533895

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

P. Theodosius Florentini und die Bekenntnisschule

Bon Dr. P. Magnus Rüngle, O. M. Cap.

Philipp Anton von Segesser meint in einem Essay über P. Theodosius Florentini: er habe wohl die Gegenwart auf sich wirken lassen und unmittelbar wieder für die Gegenwart gearbeitet, aber Systeme habe er keine gebaut. Letztere Bemerkung trifft nicht in allweg zu. P. Theodosius hat sowohl auf dem Gediete der Armenpslege, der Schule, der Krankenpslege, der Arbeiter= und Handwerkerfrage usw. hellen Auges geschaffen und auf mehr als einem Gediete eigentliche Systeme gedaut. Hier handelt es sich um seine Systematik zum Schulwesen. Es ist uns ein Bedürfnis, hierüber das eine oder andere Thema zu behandeln.

Greisen wir heute die Stellung des großen Mannes zur Bekenntnisschule heraus. Dies um so mehr, als diese Frage wieder da und dort lebhaster behandelt wird, so namentlich im Kanton Zürich. Dr. Hartmann, weisand Direktor des freien Leheresseminars in Schiers, nennt P. Theodos den ersten Pionier auf katholischem Gediete in Bezug auf die Bersechtung der Bekenntnisschule. Das war er vollends.

I.

Kürs erste ift es unserm Pabagogen satt flar, baß die Schule nicht bloß bilben, sondern auch in Birklichkeit erziehen muß. Un ber Tagung ber gemeinnütigen Gesellschaft in Frauenfeld, ben 18. Sept. 1861, hielt Berr Seminardireftor Rebsamen von Kreuzlingen ein Referat über das Schulwesen und behandelte die Frage: Welche Ziele hat in Zufunft die Sorge um die in das Alter der Mundigfeit tretenden Jünglinge zu verfolgen? In seinen Auseinandersetzungen zu diesem Referat forschte P. Theodos nach dem Grunde, warum es bei der heranwachsenden Jugend oft so arm in sittlicher Beziehung ftebe. Er findet ihn schon in der eigent= lichen Primarschule. "Da wird", sagt er, "in zwei Punften gefehlt. Der eine Punft ist der: es wird in ben öffentlichen Schulen zu wenig, viel zu wenig für die Erziehung getan. Die Rinder lernen gut ichreiben, rechnen, lesen, aber fie haben feine Bucht. Der Schulmeister hält sie in der Zucht, so lange sie in der Schule find, find fie aber hinaus, so ift alles verloren. Von Seiten ber Lehrer wird hiefür nichts getan, um ja nicht mit ben Eltern Rrieg zu befommen. Wenn bann bas Alter ber Freiheit fommt, fo geht der junge Mann ins Leben hinaus, unbändig und ungezügelt." (Schweiz. Zeitschr. f. Gemeinnüzigkeit I. S. 212.)

In der Behandlung, die er seiner Biographie über den seligen Albertus Magnus beifügt, lehrt cr flar: "Die Schule ist nicht nur, wie viele irrig glauben, oder soll es doch wenigstens nicht sein bloßer Unterricht einzelner wissenschaftlicher Fä-

cher, wie z. B. von Sprachen oder Mathematik usw., wie es leider heutzutage, besonders wo das sogen. Fächersstem eingeführt ist, vielfältig der Fall ist; sondern die Schule soll vielmehr eine Erziehungs= oder Bildungsanstalt sein, in welcher die Iugend, und zwar nicht bloß ihr Berstand, sondern ihr Herz und Geist gebildet werden, sodaß sie später, welchen Beruf sie wählen, und in welchem Stand sie sich befinden mag, ihre Pflichten mit Geschid und auf eine christliche und verdienstvolle, Gott wohlgefällige Weise erfüllen könne." (Leben der Heiligen Gottes IV. 494.)

In seiner für die katholische Schweiz programmatischen Rebe an der 2. Generalversammlung des Piusverein in Schwyz im Jahre 1859 verlangt er die Erziehungsschule im Namen ber Eltern und ihrer Erziehungspflicht. Der Redner läft all bie Bedürfnisse der Schweizerkatholiken vor dem Auge seines Auditoriums vorüberziehen. Nachdem er von ber Familie und ihren bamaligen Zuftanden gesprochen, sagt er: "Nun die Schule. Die ist ein Ersat für die Familie. Sie soll Unterricht geben, aber ebenso erziehen muß sie. Familie und Schule muffen sich gegenseitig die Hand bieten und erganzen." (Cornelia Führer: Leben und Wirfen des bochw. P. Theodosius Florentini S. 180.) Es wird niemand in Abrede stellen wollen, bag bie Eltern, falls die Rinder bei ihnen den Bildungsunterricht erhielten, während jener Zeit nicht bloß die Pflicht hätten, ben Geift ber Kinder zu bilden, sondern auch ihr Herz, ihren Charafter zu erziehen. Da nun aber bie Schule in erfter Linie eine Mandatarin ber Eltern ist, nur ihre Stelle an bem Kinde während jenen Stunden einzunehmen hat, obliegt offenbar ber Schule dieselbe zweifache Pflicht: ber Bildung und Erziehung der ihr anvertrauten Rinder.

II.

Doch diese fürs Leben so notwendige Bilbung und Erziehung muß in den Augen von P. Theodoseine durch und durch religiöse und zwar übernatürsliche sein.

Was die Bildung des Geistes durch die Wissenschaft betrifft, so fordert unser Pädagoge im Interesse der Wissenschaft selbst ihre Grundlegung durch die Religion d. h. die religiösen geoffenbarten Wahrheiten. Es ist ein geradezu klassischer Passus, in dem er diese Ideen beleuchtet. "Die Wissenschaft muß, um wahr zu sein, den Gegenstand des Wissens in seinen Beziehungen und Wirtungen aufselsen. Run ist alles, was da ist, durch Gott geworden; durch ihn lebte alles, auf ihn weist alles hin. Es fann also nichts vollsommen wahr erkannt werden, ausgenommen in und durch Gott, und da alles auf ihn hinweist, so ist's auch dem wahren

Wissen wesentlich, auf Gott, als auf ben wahren Urgrund und Endzwed hinzuführen. Das findet ftatt bei allen Gegenständen des Wiffens, wie bei ber Naturlehre, Naturgeschichte, Uftronomie, Welt= geschichte, Geographie, Medizin und Rechtslehre. Die Natur stammt von Gott, trägt die deutlichsten Spuren der göttlichen Eigenschaften in und an sich und weist eben dadurch so bestimmt auf Gott hin, baß der Apostel schreiben fann, es werden die Beiben, die feine Offenbarung erhalten haben, nach ihrer naturlichen Erkenntnis beurteilt werden, in= bem sie aus ben natürlichen Dingen die Gottheit hätten erkennen können. Das Recht gründet sich auf die ewigen Gesetze, die Gott in die menschliche hineingepflanzt und durch die göttliche Offenbarung vervollkommnet hat." (Leben etc. III. 103.)

P. Theodos vergleicht die bloß heidnische mit ber driftlichen Rultur und fommt zum Resultat: "Es ift wahr, was die Menschen durch die geiftige und förperliche Rraft erreichen können, was durch Zusammenwirken bloß menschlicher Kräfte ein Bolk werden tann, das sind Griechen und Römer und auch andere Nationen gewesen. Sie pflegten Sprache, Redekunft, Poesie und Musik, Malerei und Bildhauerei, Naturwissenschaft und Philosophie. Manches in unerreichter Vollkommenheit; aber es fehlte ihnen das Wesen, der wahre Inhalt, die Vollendung. Es fehlte ihnen nämlich die Erkenntnis bes wahren Gottes, ber ewigen Wahrheiten ber Schöpfung und ihres Berhältniffes zum Schöpfer, es fehlte ihnen die rechte Erfenntnis des Menschen und feines Befens, feiner Beftimmung, feiner Pflichten von der Menschheit, ihrer Aufgabe, ihrer Ziele; deshalb bewegte sich ihr Leben im Zeitlichen und Vergänglichen; deshalb tannten sie die wahren Tugenden, die Demut, Selbstverleugnung, Reusch= heit, Liebe u. f. w. nicht, sondern übten Mord, Betrug, Unzucht, selbst ihre Gottheiten damit zu ehren meinend. Wahrlich ihre Bildung war eine Schale obne Rern, ein übertunchtes Grab." (Leben etc. I. 708).

Unser Philosoph behandelt einläßlich in einem eigenen Essan das Verhältnis von Wissen und Glauben. Es geschieht u. a. im Anschluß an die Lebensbeschreibungen des hl. Thomas von Aquin.

Ihm ist in gewissem Sinne der Glaube "die Grundlage, die Richtschnur und der Schlußstein des menschlichen Wissens". Aber dieser Glaube ist nicht ein sogen. Köhlerglaube. Die Ideen des P. Theodosius hierüber sind nichts anderes als in anderer Form einerseits, das augustinische Wort: "intelligo, ut credam", ich will wissen, um glauben zu können und anderseits das anselmianische: "Credo, ut intelligam", ich will glauben, um wissen zu können. P. Theodos beleuchtet diese beiden Ideen in den Worten: "Was der Glaube lehrt, die Gründe,

auf welchen seine Lehren beruhen, ber innere Busammenhang des ganzen Lehrgebäudes, die Folgen für die Menschheit sollen möglichst erkannt und begriffen werden, immerhin so, daß das Auffassen und Darftellen berfelben den Grundfägen des Glaubens entsprechen. Diese Arbeit ift für den Geift Pflicht und Bedürfnis; daß er in den Sinn der Lehre eindringe und fie im Leben fruchtbar mache, ist Gottes Wille, dazu die Lehre und die Erkennt= nistraft; das hat er befohlen; das fordert Jesus, fordern seine Apostel und seine heilige Rirche. Sie wollen keinen Röhlerglauben, sondern einen vernünftigen, den aus Ueberzeugung hervorgehenden Gehorsam des Geistes und Herzens. Die katholische Kirche hat deshalb die Wissenschaft nicht nur nie verpont, sondern Jahrhundertelang ausschließlich, und die wahre vollendete Wissenschaft, nämlich das Wiffen in Verbindung mit dem Glauben, bis auf den heutigen Tag allein gepflegt." (A. a. D. I. 600.)

Diese übernatürliche Religion und ihren Einfluß fordert unser Pädagog besonders auch zur Er= ziehung bes Menschen. "Die Jugend muß ermahnt werden, Gott die Ehre zu geben, sich selbst zu beherrschen, das Irdische nur dazu zu gebrauchen, wie der Schöpfer es bestimmt hat. Hierfür reichen die natürlichen Mittel allein nicht aus; es bedarf außergewöhnlicher Kräfte, die nur die Religion bietet. Ein wahrhaft sittliches, nach innen und außen reines Leben ift nur burch die Religion möglich, die den Menschen mit Gott vereinigt, und in dieser Vereinigung göttliche Kraft ihm zuführt." P. Theodos beleuchtet in herrlicher, machtvoller Auseinan= bersetzung biese Ibeen und fommt zum Schluße: "Aus ber Bernachläffigung religiöfer Erziehung wird erklärlich, daß die Jugend trot der Unzahl von Schulen und Bildungsmitteln, trot den Fortschritten in materieller Richtung so oberflächlich, gleichgültig, schwankend, genußsüchtig, lebenssatt ist und fo oft fich ber Berzweiflung und bem Gelbftmorbe hingibt". Darum zurud zur Religion in der Erziehung, fie ift bas Befen, die Geele, ber Leitstern. In ihrem Lichte werde an der Bildung der Jugend in der Familie, in der Schule gearbeitet. (A. a. D. III. 75).

Einen ergreisenden Appell an die Eltern und Lehrer zum Ziel der religiösen Erziehung richtete er in einer Standrede im Jahre 1847, die er bei Hinrichtung eines jugendlichen Raubmörders in Chur zu halten hatte: "Hierher, ihr Eltern und Lehrer und Vonsteher der Gemeinden und des Landes, und lernet, was der heranwachsenden Jugend vor allem not tut! Es ist Selbstbeherrschung, Selbstverleugnung; kennt die Jugend dies nicht, so ist sie unwissend in dem, was einzig ihr wahres Glück begründet. Und welches ist wohl das Mittel hiezu? Einpstanzung der Religion in das Herz der Jugend

und die stete Angewöhnung derselben an ein christeliches Leben. Dadurch lernt sie das Zeitliche dem Ewigen, sich Gott und seinem Willen unterordnen; darin sindet sie die Mittel zum beharrlichen Kampse gegen die Verführung der Welt wie gegen die eigenen Leidenschaften. Was sonst geschehen, wie viel man zur Bildung des Menschen ohne Religion versuchen mag, es wird ohne selbe nur Del sein, das, statt die Flamme der Leidenschaft und Begierlichefeit zu löschen, sie ernährt. Deshalb erfüllet eure

ernste Pflicht, ehret die Religion, übet sie, wachet über das, was ihre Herrschaft wankend machen kann, tretet ernst entgegen ruchlosen Reben und Schriften, wirket gegen gefährliche Religion und Sitten verderbende, besonders nächtliche Zusammenkünste, denen so manche Sünde, so manches Verbrechen in unserm Lande entkeimt. Und nimmer werden wir uns auf dieser Blutstätte treffen müssen."

(Schluß folgt.)

Schulnachrichten

Freiburg. (J-Korr.) Anläßlich des 450. Jahrestages der Schlacht bei Murten (22. Juni) wurde allen Schulen auf diesen Tag freigegeben. — In Freiburg starb im Alter von 70 Jahren Herr alt Lehrer Julius Nonnast. Er war in Uebersstorf, Gurmels und Düdingen tätig als Regionalslehrer und siedelte dann nach Freiburg über. Bor vier Jahren trat er in den Ruhestand. Sein Leben war religiös, einsach und zurückgezogen. An der Beerdigung nahmen die Schulinspektoren des dritten und sechsten Kreises keil mit starken Delegationen der Lehrerschaft aus beiden Kreisen. Auch die Schulsbehörde von Düdingen war vertreten.

St. Gallen. A Die Begirtstonfereng vom Seebezirk gab an ihrer Tagung vorerst durch vollzählige Beteiligung an der imposanten Beerdigung des ehemaligen Kollegen August Schenk einen Aft der Berehrung gegenüber dem Beim= gegangenen. Sr. Lehrer Graf in Eschenbach ehrte ihn dann auch verdientermaßen in seinem Eröff= nungsworte als Borbild des Berufseifers und der Kollegialität. Hauptverhandlungsgegenstand war ein Referat von Srn. Sempert, Rapperswil, über "Egamen und Schulzeugniffe". Die Schlufprüfung soll ein Bindeglied zwischen Schule und Elternhaus bilden. Sie ist aber fein sicherer Magstab für Schüler und Lehrer. Schulbesuche geben einen viel sichern Einblid ins Leben einer Schule. Glanzleistungen, schöne Zeichnungen und Ausstellung von Musterauffätzen sind auf Effett be= rechnet. Die Zeugnisse sind nur relativ zu bemessen. Die Persönlichkeit des Lehrers spielte da in seiner subjektiven Einstellung viel mit. Mündliche Prüfungen und Zeugnisse sind darum auch tein absolut sicherer Maßstab bei Aufnahmeprüfungen in höhere Schulanstalten. Wie es bei uns Brauch, beteiligten sich in der Diskussion vorab die herren Bezirksschulräte in recht reger Beise. Sympathisch berührte auch das Schlugwort des Schulpräsidenten von Jona, das zur unentwegten Berufsarbeit im Dienste von Kirche, Familie und Baterland aufmunterte. Es war eine anregende und aneifernde Tagung.

- An der Erziehungsvereinstagung des Bezirks Rorichach hielt Hr. Prof. Dr. Seit einen von hoher Begeisterung getragenen Borstrag über: "Der Ausstieg des Menschen zur Persöns

lichkeit in der Bergangenheit und Gegenwart". Sein Appell ging dahin, daß alle Kräfte in den Dienst des Idealen gestellt werden sollen und auf sittliche und geistige Ziele in Familie, Beruf, in Kirche und Staat sich richten. Das sittlich freie Sandeln werde geadelt durch die Kraft des christlichen Glaubens; nur durch ihn werde der Mensch zur vollkommenen Persönlichkeit, die in der wahren Religiosität Trost in den schweren Daseinstämpfen der Gegenwart finde. — Endlich erhält das Aeußere unseres staat= lichen Lehrerseminars auf Mariaberg ein schöneres Gewändlein, nachdem es mit dem Innern, das unter Leitung des herrn Geminardirektor Morger flott ausgebaut ift, so lange kon= traftiert hat. Gine sorgfältige Erneuerung wird speziell dem herrlichen Treppenaufgang und Portal (stammt aus 1777) zuteil. Letteres in sauberm Barod ausgeführt, prasentiert sich prächtig. Es ist auch eine funstgemäße Renovation des historisch merkwürdigen Kreuzganges und des hofinnern in Aussicht genommen.

— † In einem Spital in Zürich starb erst 52 Jahre alt Herr August Schenk, alt Lehrer, in Rapperswil. Er entstammte einer musikbegabten Lehrersfamilie und wirfte über 20 Jahre an der tatholischen Primarschule der Rosenstadt. Nach dem Sinschied seines Schwiegervaters übernahm der Berstorbene ein Drogueriegeschäft. Er bekleidete auch das Amt eines Bezirksschulrates im Seebezirk. Im gesanglichen und musikalischen Leben der Zwei= rosenstadt hinterläßt Gr. August Schent eine empfindliche Lüde. R. I P. — † In Bütschwil starb 60 Jahre alt Sr. Lehrer J. A. Sautle nach langem, schwerem Leiden. Ein Nefrolog folgt. — An der 26. Generalversammlung des Schwei= zerischen Lehrerinnenvereins in St. Gallen ließ der Jahresbericht wissen, daß in 15 Settionen 1477 Mitglieder zusammengefaßt sind; eine sehr rührige Kommission arbeitete für die Interessen der Organisation. Prasidentin des Ber= eins ist Frl. Göttisheim in Basel; das Organ, die "Schweizerische Lehrerinnenzeitung", wird von Frl. Wohnlich in St. Gallen redigiert. Als Saupttrattandum murde "Unsere Fibel" in den Mittel= punkt der Tagung gestellt. Frl. Margrit Bündli, St. Gallen, behandelte die Frage: "Wie kann der erfte Lefe= und Schreibunterricht gestaltet werden